



WOLFGANG HELD

## Das Fürchten lernen

Am Goetheanum hat die Ausstellung ›Metamorphosen der Furcht‹ eröffnet mit Bildern zum Schrecken des Ersten Weltkriegs.

›Metarmophosen der Furch‹ titelt Dino Wendland seine Ausstellung am Goetheanum (7. Februar – 22. März) mit Bildern von Schülern Rudolf Steiners wie Arlid Rosenkranz und dem Bühnenbildzyklus von Jan Stuten zum Thema ›Furcht‹. Die Ausstellung mit Rahmenprogramm, gab Anlass, zu fragen, was Furcht und Angst unterscheidet. ›Angstfrei lernen – selbstbewusst handeln‹, so hieß das vermutlich populärste Buch zur Idee der Waldorfpädagogik. Tatsächlich, will Anthroposophie dazu beitragen, sich von Ängsten zu befreien. Ängste sind immer vorstellungsorientiert: Es gibt Flugangst, Platzangst, Arachnophobie (Spinnenangst) und vermutlich hundert andere Beklemmungen, die durch Vorstellungen ausgelöst werden.

■ Wie anders ist die Furcht. Sie wächst nicht aus überbordenden Vorstellungen – im Gegenteil: Die Furcht ist das Gefühl, das sich dann einstellt, wenn es nicht gelingt, eine Vorstellung zu fassen. Die Furcht ist die Äußerung der Seele, wenn sie sich im Begrifflosen, Raum- und Zeitlosen aufhält und hier sich zu verlieren droht. ›Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen‹, so lautet der Titel eines der Grimm'schen Märchen. Zugespitzt läßt sich wohl sagen: Weil Anthroposophie zu einem freien souveränen Vorstellungsleben führt, kann sie von der Angst befreien. Weil Anthroposophie den Mut und die Sicherheit schenken will, in der begrifflosen, dinglosen Welt des Geistigen, der Nachtseite des Daseins, bestehen zu können, trägt sie dazu bei, das Fürchten zu lernen. Die Angst zu überwinden und der Furcht zu begegnen scheinen deshalb zwei Seiten einer Medaille zu ein.

Ausstellung ›Metamorphosen der Furcht‹  
Mi-So 14-18 Uhr, 15. Februar bis 29. März  
Malerei von Arild Rosenkrantz